

**Syntaktische Variabilität in Synchronie und
Diachronie vom 9. bis 18. Jahrhundert**

SONDERDRUCK

Berliner Sprachwissenschaftliche Studien

herausgegeben von
Franz Simmler

Band 24

Syntaktische Variabilität in Synchronie und Diachronie vom 9. bis 18. Jahrhundert

Akten zum Internationalen Kongress
an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
9. bis 12. Juni 2010

Herausgegeben von
Franz Simmler und Claudia Wich-Reif

WEIDLER Buchverlag Berlin

Titelbild:

Fassade des Straßburger Münsters (Johann Wolfgang von Goethe, Dichtung und Wahrheit: DuW MA 16, 416.28-40)
vgl. Beitrag M. Rössing-Hager, S. 469

© WEIDLER Buchverlag Berlin 2011
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-89693-552-6
www.weidler-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort. Von FRANZ SIMMLER und CLAUDIA WICH-REIF.....	7
ROSEMARIE LÜHR: Adverbialsatz und Koordination im Althochdeutschen.....	11
DELPHINE PASQUES: Artikellosigkeit und Aktualisierung. Untersuchung einiger Referenzketten in Otfrids Evangelienbuch....	25
YVON DESPORTES: Anapher, Korrelativa und Korrelationen in Otfrids Evangelienbuch	39
URSULA SCHULZE: Syntaktische Variabilität im Nibelungenlied und in den Urkunden des 13. Jahrhunderts.....	85
HEINZ-PETER PRELL: Satzkomplexität und Textsorte im Mittelhochdeutschen.....	103
CLAUDIA WICH-REIF: Regeltexte des 14. Jahrhunderts – Tradition und Innovation: Bedingungen diatopisch-diachron	117
FRANZ SIMMLER: Syntaktische Variabilitäten in Tegernseer Überlieferungen der Benediktinerregel des 15. Jahrhunderts	141
THÉRÈSE ROBIN: Die Infinitivgruppe mit <i>zu</i> : Entwicklungstendenzen vom 9. bis zum 16. Jahrhundert.....	193
MICHEL LEFÈVRE: Die Infinitivgruppe mit <i>zu</i> bzw. <i>um(b) zu</i> : Entwicklungstendenzen in Form und Funktion im 17. und 18. Jahrhundert	219
ANNA JUST: Zum Klammerprinzip und zur Stellung des Verbum finitum in Privatbriefen des 16. Jahrhunderts	239

ODILE SCHNEIDER-MIZONY: Expressivität als Faktor syntaktischer Variation im 17. Jahrhundert	257
BRITT-MARIE SCHUSTER: Der Zusammenhang von syntaktischer Variabilität und Textsortenstil in der „Stats- und Gelehrte[n] Zeitung des Hamburgischen unpartheyifchen Correfpondenten“ (1731)	273
DANA DOGARU: Stilisierte Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit in Gerichtsprotokollen aus Siebenbürgen vom Ende des 17. Jahrhunderts	295
BRITTA WEIMANN: Berührungspunkte bei der Erforschung historischer Wortbildung und Syntax	321
STEFAN MÜLLER: Zur Determinativphrase in der Geschichte des Deutschen	337
JÓZEF WIKTOROWICZ: Kongruenzschwankungen im Frühneuhochdeutschen.	379
MAXI KRAUSE: Zu Syntax und Semantik von HIE(R) und HIE(R) + X	391
KATHARINA TUMMUSEIT: Lessings Sprache der Leidenschaften: Dramatische Satzstrukturen, ihre Aufbauprinzipien und Textfunktionen in den bürgerlichen Trauerspielen „Miß Sara Sampson“ (1755) und „Emilia Galotti“ (1772).....	415
MONIKA RÖSSING-HAGER: Formen der syntaktischen Variabilität in J.W. Goethes „Italienischer Reise“. Partizipialfügungen und konkurrierende Syntagmen	449

Adverbialsatz und Koordination im Althochdeutschen

von

ROSEMARIE LÜHR

I. Einleitung – II. Etymologie von ahd. *êr* – III. Althochdeutsch – 1. Explizite Komparationsbasis – a. In der Koordination – b. Im Adverbialsatz – 2. Implizite Komparationsbasis – a. Im Adverbialsatz – b. In der Koordination – IV. Mittelhochdeutsch – V. Fazit

I. Einleitung

Zu den semantisch schwierigeren Relationen gehören bei den Adverbialsätzen Temporalsätze, die die Nachzeitigkeit bezeichnen. Sie werden im Neuhochdeutschen mit den Konnektoren *bevor*, *ehe*, *bis* eingeleitet. Durch solche Nebensätze wird eine Betrachtzeit für den Matrixsatz bereitgestellt, die vor der Ereigniszeit des Adverbialsatzes liegt.

(1) Griechische Tempel, wie dieser in Agrigent, haben deutsche Touristen nach Sizilien gelockt, längst bevor man an Badeurlaub dachte.¹

Bei *bis* reicht das Geschehen des Matrixsatzes an das des Adverbialsatzes heran. Während aber in (2a) der *bis*-Satz dem Matrixsatz folgen muss, können *ehe*- und *bevor*-Sätze voraus- und nachstehen:

(2a) Dass wir noch warten sollen, bis wir Wurzeln schlagen?

(2b) *Bis wir Wurzeln schlagen, dass wir noch warten sollen?²

(3a) Ehe er richtig zu sich kam, verlangte er schon wieder nach einer Zigarette.

(3b) Er verlangte schon wieder nach einer Zigarette, ehe er richtig zu sich kam.

Die *bevor*- und *ehe*-Sätze können im Gegenwartsdeutsch aber auch eine konditionale Lesart haben, und zwar, wenn die Realisierung der Verbhandlung in der Zukunft offen gelassen wird.³

1 G. Zifonun u.a., Grammatik der deutschen Sprache, S. 1149.

2 A. Wöllstein, Konzepte der Satzkonnexion, S. 128.

- (4) Er muss sterben, ehe er Gelegenheit findet, mit seiner verdammten Theorie hausieren zu gehen.
- (5) Bevor ich das glaube, fresse ich einen Besen.⁴

Bei *bevor* und *ehe* ist also ähnlich wie bei *wenn* Temporalität von Konditionalität überlagert.⁵

Auch ist in *ehe*- und *bevor*-Sätzen ein semantisch leeres⁶ *nicht* verwendbar:

- (6) Aber ich kann da noch nichts Endgültiges sagen, ehe ich ihn nicht noch mal vernommen habe.⁷

Zu diesen Variablen bei *ehe*- und *bevor*-Sätzen kommt hinzu, dass die Nachzeitigkeit auch in der Koordination zum Ausdruck kommen kann. In der Koordination ist das temporale Element dann Adverb:

- (7a) Ein Jahr probierten sie das Zusammenleben aus, bevor/ehe sie zum Standesamt gingen.
- (7b) Sie gingen zum Standesamt. Vorher/zuvor/davor probierten sie ein Jahr das Zusammenleben aus.⁸

Schließlich kann im Fall von *ehe*, nicht aber bei *bevor*, das stammverwandte Wort auch als Korrelat dienen:

- (8) Sie kauft ein und tut, was sie kann für uns; aber zurück möchte sie nicht eher, ehe sie sich wieder im Klaren darüber ist, dass sie mich wirklich wieder liebt. (Internet)

Eher ist hier temporal in der Bedeutung ‚zu einem noch früheren Zeitpunkt, früher‘ verwendet; daneben hat es die modale Bedeutung ‚lieber, wahrscheinlicher, mehr‘.

- (9) Eher werfe ich mein Geld aus dem Fenster, als dass ich es dir gebe. (Internet)

Bei den auf die Nachzeitigkeit bezogenen Wörtern tritt somit bei *ehe* die größte Variabilität auf, weshalb im Folgenden dieses Wort als Beispiel für die Adverbialsatz und Koordination repräsentierende Varianz genommen wird. Die einzelnen Variablen sind: Vor- und Nachstellung des

3 Duden-Grammatik 2006, S. 1094.

4 In (5) ist der Nachsatz der Implikation falsch. Der Gesamtsatz kann nur noch wahr werden, wenn auch der Vordersatz falsch ist. Genau diese Rekonstruktion liefert die intendierte Deutung von (5): Der Satz besagt, dass der Sprecher das nicht glaubt.

5 G. Zifonun u.a., Grammatik der deutschen Sprache, S. 1150.

6 Dieses *nicht* wird auch als ‚expletives nicht‘ bezeichnet.

7 R. Pasch u.a., Handbuch der deutschen Konnektoren, S. 412.

8 Nach Duden, Die Grammatik, S. 1090 ist bei der Versprachlichung des Sachverhalts, der temporal vor dem Sachverhalt der ersten Aussage angesiedelt ist, die Textfolge fest.

Adverbialsatzes, Temporalität oder Konditionalität, Verwendung eines semantisch leeren *nicht* oder das Fehlen eines solchen Wortes, Ausdruck der Nachzeitigkeit im Adverbialsatz oder in der Koordination, also entweder mit einer Konjunktion oder einem Adverb, korrelativer oder nichtkorrelativer Gebrauch mit *eher*, *ehe*. Von diesen beiden Wortarten ist nur der Gebrauch als Adverb alt. Es ist aber nicht einfach so, dass wie im Fall von *da* z.B. ein Adverb zur Konjunktion geworden ist; bei *ehe* ist der eingetretene Sprachwandel vielschichtiger. Es handelt sich um einen ursprünglichen Komparativ, der zusammen mit einer Komparativpartikel zu der temporalen Bedeutung geführt hat.⁹ Um dies zu zeigen, muss man zu den Anfängen der deutschen Sprache zurückgehen; denn der Schlüssel für den vielfältigen Gebrauch von *ehe* und *eher* liegt im Althochdeutschen bei dem Wort *êr*. Dass es sich wirklich um einen alten Komparativ handelt, zeigt die Etymologie von *êr*. Sie wird daher als erstes behandelt. Als nächstes wird auf die mit *êr* gebildeten komparativischen Konstruktionen im Althochdeutschen eingegangen. Darauf wird gezeigt, wie die Entwicklung im Mittelhochdeutschen verläuft. Abschließend ist zu fragen, warum aus dem einen Wort ahd. *êr* zwei Wörter geworden sind, eben *ehe* und *eher*.

II. Etymologie von ahd. *êr*

- (10) Mhd., as., mndd. *ēr*, mndl. *eer*, afries. *ēr*, ae., me. *ǣr* ‚eher, vorher, vor‘, got. *air*

setzen einen Komparativ germ. **ajriz* voraus. Der Komparativausgang **-iz* ist im Westgermanischen¹⁰ und Gotischen¹¹ nach langer Silbe lautgesetzlich geschwunden.¹² Als Vorform des Positivs dürfte ein indogermanischer Lokativ (mit Endung) **ajeri* (vgl. griech. *ἄριστον* ‚Frühstück‘ < **ajeri-h₁d-to-*) vorgelegen haben, der über **ajiri*, **ajri* zu ae. *ǣr* in der Bedeutung ‚früh‘¹³ (vgl. z.B. ae. *ǣr on morgen* ‚früh am Morgen‘),

9 Zu weiteren Entstehungsmöglichkeiten von Konnektoren vgl. R. Lühr, in: Y. Desportes (Hg.), *Konnektoren im älteren Deutsch*, S. 193-211.

10 Daneben erscheint im Althochdeutschen ein Komparativ *ērōr* < **ajrōz* (mit einem nach den adjektivischen Komparativen restituierten *-r* < **-z*).

11 Im Gotischen lautet die entsprechende Konjunktion anders, *faurapizeī* ‚bevor‘.

12 In der Vorform **ajriz* des Komparativs got. *air* ist *-i* nach langer Silbe geschwunden und **-rz* über **-rr* > *-r* geworden. Dagegen ist bei got. *airis* die Lautung *-is* aus **-jaz* hervorgegangen.

13 Ein (endungsloser) Lokativ vorurgerm. **ajer* dürfte als Vorform ausgeschlossen sein, da wohl vor **-r* die Lautqualität des **-e-* in nebetoniger Silbe erhalten blieb.

got. *air* , πρώι ‚früh‘ und awn. *ār* ‚früh‘ wurde.¹⁴ Im Althochdeutschen ist demzufolge in dem Simplex *êr* nur der Komparativ fortgesetzt.¹⁵

Ein Komparativ lässt nun eine Vergleichskonstruktion erwarten. Normalerweise wird zwischen Komparandum und Komparationsbasis eine Ungleichheit im Ausprägungsgrad einer bestimmten Eigenschaft konstatiert:

(11)

Die U-Bahn	ist	schnell	-er	als	der Bus
Komparandum		Vergleichsqualität	Vergleichsauslöser	Identifizierung	Komparationsbasis

Was ist nun die Komparationsbasis von ahd. *êr* ‚früher‘?

III. Althochdeutsch

1. Explizite Komparationsbasis

a. In der Koordination

Betrachtet man zuerst Hauptsätze, in denen der Komparativ vorkommt, so hilft hier das Gotische weiter: In:

(12) *air uhtwon* , πρώι λίαν ἔννοχον ‚vor Tage‘ (Mc 1,35)

findet sich der Komparativ *air* ‚früher‘ mit einem Dativ *uhtwohn* ‚Morgenröte‘. Der Dativ ersetzt im Germanischen den indogermanischen Ablativus comparationis.¹⁶ Man hat hier folglich eine explizite Komparationsbasis. Auch im Althochdeutschen kommt der Dativ bei dem entsprechenden Wort *êr* vor:

(13) *er ímo so íst thaz wésan min*
 ‚früher als er [Abraham] (so) ist mein Sein‘ (O 3,18,61)
 antequam Abraham fieret, ego sum (J 8,58)¹⁷

14 Vgl. awn. *árla*, aschwed., mschwed. *ārla*, mdän. *årle*. – Die sogenannte Brechung von **aĭ* zu *ā* vor *r* ist im Nordgermanischen nach dem ersten *i*-Umlaut eingetreten; vgl. awn. *ārna* ‚ausrichten‘ gegenüber got. *airinon*; vgl. R. Lühr, Studien, II, S. 465-467.

15 Vgl. aber ahd. *êrwakkar(i)* ‚früh wach‘ (*antelucanus*), *êrgesterên* ‚vorgestern, übermorgen‘.

16 O. Behaghel, Deutsche Syntax, S. 651. – Zum Dativ als syntaktischem Vertreter des Ablativs im Vergleich vgl. ferner: ae. Bede, 30,14f. *syxtygum wintra ær Christes cyme* ‚sechzig Jahre vor der Ankunft Christi‘.

17 Vgl. auch: *min wésan, wízit ir tház, er ímo filu rúmaz!*
 ‚Mein Sein [ist], das wisset ihr, früher als er, sehr weit‘ (O 3,18,64).

- (14) Er ahto dágon after thiu [...]

er úfan einan bérg giang.

,Früher als acht Tage danach (noch vor dem achten Tag) [...] ging er auf

einen Berg.‘ (O 3,13,43)

post haec verba fere dies octo (L 9,28)

Bei einer Komparationsbasis der Bedeutung ‚Ende‘ oder ‚Anfang‘ kann *êr* auch mit ‚vor‘ wiedergegeben werden. J. Kelle¹⁸ bestimmt daher die Funktion von *êr* in diesen Belegen grundsätzlich als Präposition mit Dativ:

- (15) Ther gótes geist ther mo ánawas, ther gihiaz imo tház,

thaz Kríst er druagi in hénti er sines dáges enti;

,Der Gottes Geist, der in ihm war, der hat ihm das verheißen, dass er

Christus früher als das Ende seiner Tage [kommt] in Händen trüge‘ (,vor

dem Ende seiner Tage‘) (O 1,15,6)

non visurum se mortem, nisi prius videret Christum (L 2,26)
- (16) Intfáhet thaz er wórahta, ríchi thaz er gárota

er ánagengi wórolti, er íuih thara hóloti!

,Empfangt, was er erschuf, das Reich, das er bereitet hat, früher als der

Beginn der Welt, damit er euch dorthin holte.‘ (,vor dem Beginn der Welt‘)

(O 5,20,69f.)

Eine Textstelle, an der *êr* sowohl in der Bedeutung ‚früher als‘ mit Dativus comparations als auch als Konjunktion vorkommt, ist (17):

- (17) Er allen wóroltkreftin joh éngilo giscéftin,

so rúmo ouh so in áhton mán ni mag gidráhton;

Er sé joh hímil wurti joh érda ouh so hérti,

ouh wíht in thiu gifúarit, thaz siþu éllu thriu rúarit:

So was io wórt wonanti er állen zitin wórolti

,Früher als alle Weltmächte und Erschaffung der Engel, so weit auch im-

mer kein Mensch in Gedanken denken kann, bevor Meer und Himmel und

auch die Erde fest wurde, und etwas darin eingeführt wurde, das sie alle

drei berührt, da lebte immer (schon) das Wort früher als alle Zeiten dieser

Welt‘ (O 2,1,1ff.)

b. Im Adverbialsatz

Dass aber *êr* auch im Adverbialsatz als Komparativ empfunden wurde, zeigt sich an der Komparativpartikel *thanne* – im Englischen entspricht es *than*, im älteren Deutsch *denn*. Der Tatian-Text hat *êr thanne* für lat.

18 Glossar der Sprache Otfrids.

antequam, priusquam, auch *donec*. Die Bedeutung ist so ‚früher als‘. Im Adverbialsatz erscheint der Indikativ mit einer solchen Einleitung, viel häufiger aber der Konjunktiv.

Indikativisch ist:

- (18) uueiz íuuar fater uues íu thurft ist, ér thanne ír inan bitet.
scit enim pater vester quibus opus sit vobis, *antequam* petatis eum.
‚Euer Vater weiß, was ihr braucht, früher als ihr ihn bittet.‘ (ehe ihr ihn bittet.) (T 34,4)

Konjunktivisch z.B.

- (19) ér thanne dih Philippus gruohti mit thiu thú uuari untar themo figboume,
gisah thih.
priusquam te Philippus vocaret, cum esses sub ficu, vidi te.
‚früher als dich Philipp grüßte, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.‘ (ehe dich Philipp grüßte) (T 17,5)

Nur *êr* erscheint an der entsprechenden Stelle bei Otfrid:

- (20) Ih sáh thih, er thih hóloti joh Philippus giladoti,
úntar themo lóube zi themo figboume
‚Ich sah dich, bevor dich Philipp holte und einlud, unter dem Laub bei dem Feigenbaum‘ (O 2,7,63ff.)

Doch kommt auch bei Otfrid *êr thanne* als Konjunktion vor:

- (21) íh bin mit giwúrti er thanne ér io wurti.
‚ich bin mit Vergnügen eher als er je war‘¹⁹ (O 3,18,62)

In den Belegen (18) bis (21) steht der *êr thanne*-Satz nach. Auch Belege für Voranstellung finden sich:

- (22) er thanne hano crae, driio stunt forsehhis mih hiutu.
priusquam gallus cantet, ter me negabis hodie.
‚Früher als der Hahn kräht, verleugnest du mich heute dreimal.‘ (T 177,6)

Die Variabilität in der Satzstellung ist also schon im Althochdeutschen bei *êr*-Sätzen gegeben. Doch fehlen Belege für ein semantisch leeres *nicht*. Ein solches könnte auftreten, wenn der Matrixsatz verneint ist:

- (23) inphieng thô antvvurti fon themo heiligen geiste, thaz her ni arsturbi, ér thanne her gisahi Christ truhtin.
et responsum acceperat a spiritu sancto, non visurum se mortem nisi prius videret Christum domini.

19 Der Matrixsatz kann auch ein Befehlssatz sein:

truhtin, nidarstig, ér thanne arsterbe mín sún.

domine, descende, priusquam moriatur filius meus.

‚Herr, komm herab, früher als mein Sohn stirbt.‘ (T 55,4).

‚er erhielt da Antwort von dem Heiligen Geist, dass er nicht stürbe, bevor er (nicht) Christus den Herrn gesehen hätte.‘ (T 7,1; vgl. T 7,5)

- (24) Ni drínku ih rehto in wára thes rébekunnes méra,
 fon themo wáhsmen fúrdir, thaz gilóubet ir mir,
 Er ih iz so bithénku, mit iu sáman avur drínku
 níuwaz, thaz iu iz líche, in mines fáter riche.
 ‚Ich trinke in der Wirklichkeit nicht mehr von dem Weinstock, mehr von der Frucht [...] bevor ich (nicht) dafür Sorge, dass ich es wiederum ganz neu mit euch trinke‘ (O 4,10,5ff.)

Bei einem verneinten Prädikat im Bezugssatz kommt man aber mit einer Wiedergabe ‚früher als‘ für *êr thanne* nicht weiter. *êr thanne* dürfte hier also schon zur Konjunktion der Bedeutung ‚ehe, bevor‘ geworden sein.

2. Implizite Komparationsbasis

a. Im Adverbialsatz

Betrachtet man nun Fälle mit impliziter Komparationsbasis, und zwar zunächst im Adverbialsatz, so fehlt bei Otfrid im Temporalsatz zumeist die Vergleichspartikel *thanne*; *êr* kann in (25) als Konjunktion wiedergegeben werden:

- (25) [...] hiazun inan héilant,
 So ther éngil iz gizálta int in iz zéigota,
 er sí zi theru gibúrta thes kindes háft wurti.
 ‚sie nannten ihn Heiland, wie der Engel es verkündet und es ihnen gezeigt hatte, bevor sie für die Geburt mit dem Kind schwanger wurde.‘
 (O 1,14,4ff.)

Die Verkündigung durch den Engel liegt vor der Geburt.

Zuweilen finden sich aber temporale Adverbien im *êr*-Satz, wie *io* ‚jemals, zu irgendeinem in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt‘. Hier scheint wieder die komparativische Bedeutung von *êr* durch. Denn durch *io* wird die Bedeutung ‚vor dem Zeitpunkt, wo‘ von *êr* fixiert:

- (26) Warun zíti mino er wúrtin io thio síno
 ‚Es waren meine Zeiten, früher (als) die seinen jemals begannen‘ (‚bevor die seinen jemals begannen‘) (O 3,18,63)

b. In der Koordination

Des Weiteren tritt vor einem *êr*-Satz das Adverb *êr* als Korrelat im Matrixsatz auf:

- (27) Hiar stantent sùme untar íu [...]

thie tóthes ni koront *êr* noh ni thúltent thaz sér,

Ér sie sehent scóno then gotes sún frono

in sunnun ánaliche in sínemo riche.

,Hier stehen einige unter euch [...], die den Tod nicht früher erwählen,

nicht die Qual erdulden, bevor sie den Gottes Sohn, verklärt der Sonne

ähnlich, in seinem Reich deutlich sehen.‘ (O 3,13,39ff.)²⁰

Auch durch das Korrelat *êr* (... *êr*) wird der zeitliche Rahmen eingeschränkt.

In der Koordination werden auch an anderen Stellen bei *êr* explizite temporale Bezugspunkte benannt, mit *allo zíti*:

- (28) Áfter mír so químit er, inti allo zíti was er *êr*;

,Nach mir (so) kommt er, und alle Zeiten war er früher‘ (O 1,27,55)²¹

mit *sâr* ‚schon‘:

- (29) ther engil kúndt iz er tho sár, joh gispúnót ist ther námo thar.

,Der Engel verkündete es vorher da schon, und der Name wurde (ihm) da zuteil‘ (O 1,14,8)

mit *io* ‚jemals‘:

- (30) Ther nist in álawari ther er thia stráza fuari,

ther *êr* io thaz gidáti, then selbon wég gidrati;

,Da ist wahrlich keiner, der früher je diesen Weg ging, der früher jemals das

getan, dass er denselben Weg betrat.‘ (O 5,17,17f.)

20 Vgl. auch:

*Ther blínter ward gibóraner joh wiht ni mohta séhan *êr*,*
er ther sùntoloso mán thaz hóro in thiu óugun giklan;
*Er *êr* zi thiu iz gifíarta, mit hánton sinen rúarta*
*thes bétalares óugon, thaz *êr* sid mohti scówon.*

,der blind geboren wurde und nicht eher sehen konnte, ehe der sündenlose Mann den Kot auf die Augen strich, ehe er dazu die Verfügung traf, dass er mit seinen Händen des Bettlers Augen berührte‘ (O 3,21,3ff.).

21 Vgl. auch in *then álten éwon* ‚im alten Bund‘ in:

In then álten éwon so ságet thesan wéwon,
*thar zaltaz *êr* ubarlut ther selbo drúhtines drút;*

,In dem alten Bunde da hatte dieses Leid [vom Kindermord] verkündet, hatte davon vorher laut ebenderselbe Prophet Gottes [Jeremias] erzählt‘ (O 1,20, 25f.).

oder mit *io* in der Bedeutung ‚bereits‘ und einem Konjunktionalsatz mit *êr*:

- (31) Er máno ríhti thia náht, joh wurti ouh súnna so glát,
 ódo ouh hímil, so er gibót, mit stérron gimálot:
 So was er io mit ímo sar
 ‚Ehe der Mond die Nacht führte und auch die Sonne so glänzend wurde oder
 auch der Himmel, wie er gebot, mit Sternen verziert war, so war es [das
 Wort] früher²² bereits mit ihm sogleich‘ (O 2,1,13f.)

Oftmals ist aber der temporale Bezugspunkt dem Kontext zu entnehmen:

- (32) Liaf Johánnnes harto mér, joh quám zi themo grábe ouh er;
 ‚Es lief viel schneller Johannes hin, und er kam auch früher zu dem Grab‘
 (O 5,6,15)

Johannes war vor Petrus am Grab:²³

- (33) Unz drúhtin selbo thára giang, ein wib er iz untarfíang;
 ‚bis sich der Herr selbst dahin [zum Haus des toten Mädchens] begab, kam
 eine Frau vorher dazwischen‘ (O 3,14,9)
- (34) ih wille iu iz zéllen, quad er, ér: ist Lázarus bilíbaner.
 ‚Ich will es euch sagen, sagte er, Lazarus ist vorher gestorben‘ (‚schon
 gestorben‘)²⁴ (O 3,23,50)
- (35) Óba thu thes bigínnes, thaz thu géba bringes,
 [...]
 Yrhugis thar thoh éines man, ther thir si irbólgan,
 thoh iz so lúzil wári, in muat thir ér ni quami:
 Ni biut iz fúrdir thara mér; far, bisúani thih er!
 ‚Wenn du Willens bist, dass du ein Opfer bringst [...] und du eines
 Menschen gedenkst, der auf dich zornig ist, und wäre es auch nur so gering,
 dass es dir in den Sinn früher nicht kam, so biete es später nicht mehr dar,
 versöhne dich zuerst!‘ (O 2,18,19ff.)²⁵

22 J. Kelle, Glossar der Sprache Otfrid, S. 695 bezieht *êr* auf *Logus*. Doch wird *wort* vorher mit *iz* aufgenommen.

23 Vgl. auch:

thaz thiú sin géginwertí zi sáldon uns wúrti:

Thaz sie lásun er in ríhti in thero búahstabo slihti,

‚damit uns seine Gegenwart zum Heil würde, was sie [von den Jüngern] in wörtlichem Verstand vorher richtig erfasst hatten‘. (O 2,10,8f.).

24 [VPF Er áfter] Áfter wórton managen joh léron filu hébigen

[...] so gíang er in then óliberg.

‚Nach mannigfachen Reden erst, nach Lehren hoher Wichtigkeit [...] ging er auf den Ölberg hin.‘ (O 3,17,1f.).

Er in VPF *Er áfter* wird getilgt. –J. Kelle, Glossar der Sprache Otfrids, S. 103f.: ‚nicht früher als, erst‘.

25 *fár ér zi gisuonenne thih mít thinemo bruoder, thanne quementi bring thine geba.*

- (36) Zi then fúazon saz ther éino, thar Kríst lag dóter eino,
zen hóubiton ther ánder, thar ther líchamo lag er.
,Zu seinen Füßen saß der eine, wo Christus allein tot gelegen war, zu dem
Haupt der andere, wo der Leichnam vorher gelegen hatte.‘ (O 5,7,15f.)²⁶

Schließlich findet sich bei Otfrid eine Textstelle, wo temporales *êr* auch im Sinne des Modalwortes in der Bedeutung ‚eher, vielmehr, lieber‘ verstanden werden kann:

- (37) Thie furiston éwarton gibútun iro wórton,
es níaman ni giwúagi ér man nan irslúagi;
,Die Hohen Priester geboten mit ihren Worten, man solle nichts davon
erwähnen, vielmehr solle man ihn [Lazarus] erschlagen‘ (O 4,3,9f.)

Sieht man von dem überwiegenden Modus Konjunktiv im Adverbialsatz ab, so sind von den neuhochdeutschen Varianten der *ehe-* und *eher-*Konstruktionen schon im Althochdeutschen Temporalsätze, die vor oder nach dem Matrixsatz stehen können, Korrelate mit *êr* und *êr* als Temporaladverb und Modalwort belegt.

IV. Mittelhochdeutsch

Wirft man einen Blick auf das Mittelhochdeutsche, so kommt auch *ê* in dieser Sprachperiode als temporale Konjunktion vor.²⁷ Wie im Althochdeutschen gilt zumeist der Konjunktiv:

- (38) wir enmugen niht geruowen ê iz beginne tagen
,wir können nicht ausruhen, bevor es zu tagen beginnt‘ (NL 1623,2)

Auch ein konditionaler Nebensinn tritt in *ê*-Sätzen auf.²⁸ Vgl. mit *ê daz*:

- (39) ê daz wir immer sîn gemüet mit disem golde, wir soldenz in den Rîn ...
heizen senken
,bevor wir immer durch dieses Gold Schwierigkeiten haben, sollten wir es
im Rhein versenken lassen‘/,wenn wir immer durch dieses Gold
Schwierigkeiten haben‘ (NL 1134,1)

et vade prius reconciliari fratri tuo, et tunc veniens offer munus tuum.

,geh eher zu versöhnen dich mit deinem Bruder, und dann komm, bring deine Gabe.‘
(T 27,1).

26 Vgl. auch:

Zél in, thu ther bóto bist er, gót joh iro fáter ist,

,Verkünde ihnen du [zu Maria], der der Bote vorher ist, dass Gott auch ihr Vater ist‘
(O 5,7,649).

27 Vgl. Mittelhochdeutsche Grammatik, § 459, 9.

28 Dieser Nebensinn kommt durch verallgemeinerndes *immer* zustande.

Doch kommt auch noch im Mittelhochdeutschen beim Temporalsatz die Vergleichspartikel vor:

- (40) ê danne ich lange lebt alsô, den krebz wolt ich ê ezzen rô
 ‚eher als ich lange so lebte, würde ich den Krebs lieber roh essen‘ (Wa 76,8)

Der Satz enthält hier aber noch ein zweites ê, und zwar die Modalpartikel ê ‚eher, lieber, vielmehr‘.

Im Mittelhochdeutschen haben sich also die Gebrauchsweisen von ê in Richtung auf die neuhochdeutsche Varianz weiter entwickelt. Doch sind aus der Lautform ê zwei geworden, *ehe* für den Adverbialsatz und *eher* für die Koordination. Neuhochdeutsch *eher* erscheint dabei zuerst im Mitteldeutschen und gilt als eine nach dem adjektivischen Komparativ mhd. *êrer*, *êrre* ‚der frühere, vorige‘ analogische Bildung.

V. Fazit

Nach W. Pfeifer²⁹ ist die Konjunktion im Mittelhochdeutschen aus zwei Hauptsätzen wie in (41) entstanden:

- (41) ich gehe nicht, ehe du kommst < ich gehe nicht, vorher kommst du

Diese Annahme ist aber unwahrscheinlich. Wie gezeigt, ist erstens *êr* schon im Althochdeutschen Konjunktion. Zweitens herrscht in den Temporalsätzen mit dieser Konjunktion schon überwiegend Verbendstellung; dazu kommt der Konjunktiv; d.h., die temporalen *êr*-Sätze sind schon eindeutige Nebensätze. Warum ist aber bei der Konjunktion die Reanalyse zum Komparativ *eher* unterblieben? Der eine Grund ist sicher, dass seit frühneuhochdeutscher Zeit eine eindeutige Tendenz zur Kennzeichnung von Nebensatzeinleitungen feststellbar ist; z.B. Adverbialsatz *wo* – Koordination *da*, Adverbialsatz *wohin* – Koordination *dahin*.³⁰ Wichtiger ist aber Folgendes: Die aus mhd. *ê* hervorgegangene Konjunktion *ehe* wurde deswegen nicht als Komparativform reanalysiert, weil durch den Schwund der Komparativpartikel *thanne* in ahd. *êr thanne* das Bewusstsein für ein komparatives Element als Einleitung eines temporalen Adverbialsatzes abhanden gekommen war. Aber wieso ist die Komparativpartikel geschwunden? Sie konnte schwinden, weil durch die Angabe zeitlicher Referenzpunkte implizite Komparationsbasen geschaffen wurden, durch die sich für den Matrixsatz die vorzeitige

29 W. Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen.

30 R. Lühr, Sprachwissenschaft 10 (1985) S. 26-50.

Betrachtzeit einstellte. Als ein solcher Referenzpunkt kann durchaus auch der Matrixsatz gelten.

- (42) So wér so inan insúabi, er wíg zi imo irhúabi,
 jóh inan irslúagi er er imo io ingíangi;
 ‚Wer auch immer ihn sähe, er nehme einen Angriff auf ihn vor und
 erschlage ihn, bevor er ihm jemals entwische‘ (O 3,8,7f.)

io ‚jemals‘ ist hier ein solcher Bezugspunkt. Er erlaubt eine Interpretation wie:

- (43) Er erschlägt ihn vor einer möglichen Flucht/früher als er möglicherweise flieht/ehe er möglicherweise flieht.

Die Kombination einer Vergleichskonstruktion mit dem semantischen Merkmal Temporalität hat so zu einer Bezeichnung der Relation Matrixereignis vor Adverbialsatzereignis geführt. Dabei haben sich zwei verschiedene Wörter – *ehe* und *ehe* – und eine Fülle von syntaktischer Varianz ergeben, die schon im Althochdeutschen ihren Ausgangspunkt hat.

Literaturverzeichnis

Quellen

- Bede Bertram Colgrave – R.A.B. Bertram (Hgg.), *Bede's Ecclesiastical History of the English People*, Oxford 1969.
- NL Michael S. Batts (Hg.), *Das Nibelungenlied. Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst Lesarten der übrigen Handschriften*, Tübingen 1971.
- Mc Markus, in: Wilhelm Streitberg (Hg.), *Die Gotische Bibel, I*, Heidelberg 1908.
- O Ludwig Wolff (Hg.), *Otfrids Evangelienbuch*, *Altdeutsche Textbibliothek* 49, 6. Aufl. Tübingen 1973.
- T Achim Masser (Hg.), *Die lat.-ahd. Tatianbilingue*. *Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56*, Göttingen 1994.
- Wa Christoph Cormeau (Hg.), *Walther von der Vogelweide; Leich, Lieder, Sangsprüche*, 14., völlig neubearb. Aufl. der Ausg. Karl Lachmanns. Mit Beiträgen von Thomas Bein und Horst Brunner, Berlin/New York 1996.

Literatur

- Otto Behaghel, Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung, I: Die Wortklassen und Wortformen, A. Nomen. Pronomen, Heidelberg 1923.
- Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Hg. v. der Dudenredaktion, Duden 4, 7., völlig neu erarb. und erw. Aufl. Mannheim u.a. 2006 [= Duden-Grammatik 2006].
- Johann Kelle, Glossar der Sprache Otfrids, Regensburg 1881.
- Rosemarie Lühr, Studien zur Sprache des Hildebrandliedes, I-II, Regensburger Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft 22, Berlin 1982.
- Rosemarie Lühr, Zur Syntax des Nebensatzes bei Luther, Sprachwissenschaft 10 (1985) S. 26-50.
- Rosemarie Lühr, Genitivische Konnektoren im Althochdeutschen, in: Yvon Desportes (Hg.), Konnektoren im älteren Deutsch. Akten des Pariser Kolloquiums März 2002, Heidelberg 2003, S. 193-211.
- Renate Pasch – Ursula Brauße – Eva Breindl – Ulrich Hermann Waßner, Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln), Berlin 2003.
- Hermann Paul – Peter Wiehl – Siegfried Grosse, Mittelhochdeutsche Grammatik, 23. Aufl. Tübingen 1989 [= Mittelhochdeutsche Grammatik].
- Wolfgang Pfeifer, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, 2., überarb. Aufl. Berlin 1995.
- Angelika Wöllstein, Konzepte der Satzkonnexion, Studien zur deutschen Grammatik 70, Tübingen 2008.
- Gisela Zifonun – Ludger Hoffmann – Bruno Strecker, Grammatik der deutschen Sprache, II, Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.2, Berlin/New York 1997.